

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

33. Jahrgang.

Nr. 22.

Neuenbürg, Samstag den 20. Februar

1875.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr., bei Redactionsavskunft 4 kr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

## Amtliches.

Forstamt Sulz.

Revier Alpirsbach.

### Nadel-Nutzholz-Verkauf im Submissionswege.

Aus den Staatswaldungen Neuthinerberg (Zankwald), Buchbach, Huttenhardt und Piarrwald kommen im Submissionswege zum Verkauf: 1739 St. Lang- und Sägholz mit 2308 Fm. und einem Revierpreis-Anschlag von 24,298 fl.

Bezüglich der Loosentheilung, des Submissionsverfahrens und der Zeit der Eröffnung der Offerte s. Staatsanzeiger vom 17. Februar Nr. 39, Beil. S. 262.

Auch ist die unterz. Stelle und das Revieramt Alpirsbach zu jeder Auskunft bereit.

Sulz den 12. Febr. 1875.

R. Forstamt.

Holzgerlingen.

Oberamts Böblingen.

### Eichenstammholz-Verkauf.

Am

Donnerstag u. Freitag den 25. u. 26., und wenn nöthig

Samstag den 27. d. M.

kommen im hiesigen Gemeindevald 283 Nummern Eichen und eichene Abschnitte mit zus. 598 Fm. Cubinhalt, worunter Stücke von 5—6 Fm. zum Verkauf.

Zusammenkunft

Vormittags 10 Uhr

auf der Straße nach Böblingen, oben am sog. First.

Schultheißenamt.

Wacker.

Gräfenhausen.

### Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am Montag den 22. d. M.,

- 2. Cl. 8787 St. Bohnensteden,
- 3. Cl. 5777 St. Nebpfähle,

- 4. Cl. 820 St. kleine Baumstücke,
- 5. Cl. 860 St. kleine Hopfenstangen,
- 6. Cl. 713 St. Hopfenstangen,
- 7. Cl. 451 St. größere Hopfenstangen,
- 8. Cl. 105 Hopfen- od. Wagnerstangen,
- 11. Cl. 15 kleine Bauastangen,
- 12. Cl. 8 große Bauastangen.

Nachmittags 2 Uhr

241 St. tannenes Stamm- und Klobholz mit 77,61 Fm. haltend.

Sämmtliches Holz liegt ganz in der Nähe des Niegerrwasens, wo die Herrenalber Straße in die alte Pforzheimer einmündet. Abfuhr sehr günstig.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 1/2 Uhr beim Rathhaus.

Den 14. Febr. 1875.

Schultheiß Glanner.

## Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Für einen älteren ledigen Mann wird ein

### Kosthaus

mit Logis, Waschen u. s. w. gesucht.

Näheres bei der Redaktion des „Enzthäler.“

### Buchen-Verkauf

zu Werkholz tauglich.

Dienstag den 23. d. M.,

Vormittags 11 Uhr

bringt der Unterzeichnete im Waldhorn zu Enzklösterle:

35 St. Buchen von 4,5 bis 7 Meter lang.

3 St. beim Windhof mit 1,68 Fm,

25 St. beim Waldhorn Enzklösterle mit 9,50 Fm. und

7 St. noch im Walde bei Urnagold mit 7,35 Fm. liegend, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Bemerkt wird noch, daß sämmtliche Buchen von sehr schöner Qualität sind.

Göttelfingen, 18. Febr. 1875.

Jak. Kentschler.

### Verwechelter Schirm.

Bei der vorigen Versammlung der Bienenzüchter wurde ein brauner Schirm mitgenommen und blieb dafür ein schwarzer kleinerer stehen. Man bittet um Auswechslung bei Frn. Ab. Lutz.

## Lehrlinge,

## Mädchen & Jungen

die das Fassen erlernen wollen, werden angenommen bei

Chr. Haulik,

Chatons- u. Galerien-Fabrik

in

Pforzheim.

Neuenbürg.

### Dampf-, Vanille-, Gewürz- & Gesundheits-Chocolade

in beliebigen Nummern und Verpackung, rein u. billig empfiehlt

Carl Büxenstein.

Neuenbürg.

Ich bin gesonnen mein

## Feld

an der Waldrennacher Staige zu verkaufen, und können Käufer jeden Tag mit mir unterhandeln.

Chr. Dipp.

### Wichtig für Kranke

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illust. Buches Dr. Airy's Naturheilmethode überzeugen können, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ein 80 Seiten starker Auszug gratis und franco. verandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Gräfenhausen.

25 Str.

### Heu & Behmd

verkauft

Mich. Megger,

Birkenfeld.

Unterzeichneter hat 40 Str.

### Heu

zu verkaufen

Karl Weinger.



Gräfenhausen.  
Ein

# Knecht

der mit dem Vieh und Pferden umzugehen weiß und einige Kenntniß von der Oekonomie hat, kann sogleich eintreten bei  
Gottfried Glauer, Omdr.

## Wer an Husten,

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspien, Reiz im Kehlkopf &c. leidet, findet durch den Mayer'schen weißen Brust-Syrup sichere und schnelle Hülfe.

Echt zu haben bei  
Carl Bürgstein in Neuenbürg.  
C. Schobert in Wildbad,  
Joh. W. Becker in Fredeburg.

Ein zwischen Dennach und Schwanm gefundener Bohrer kann vom Eigentümer gegen Erlaß der Einrückungsgebühr im Adler in Dennach in Empfang genommen werden.

## Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr häuslichen Glückes. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflektirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **J. Bollmann**, Droguist in Guben (M. L.) einsenden.

Neuenbürg.

Ein

## Logis

für eine kleinere Familie wird gesucht.  
Von wem sagt die Redaktion.

## Neu!

Soeben erschien in unserem Verlag und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: die 30. Aufl. des berühmten Buches:

## Dr. Airy's Naturheilmethode

oder sichere Anleitung zur Selbstheilung aller vorkommenden Krankheiten durch einfache bewährte Mittel. — Trozdem das Werk um 8 Bogen Text und viele neue Illustrationen vermehrt ist, wird selbes doch

### ohne Preis-Erhöhung

vor wie nach zu nur 1 Mark abgegeben. — Niemand sollte veräumen, sich diese neueste Ausgabe anzuschaffen.

Richter's Verlags-Anstalt,  
Leipzig.

## Kronik.

### Deutschland.

Aus der Sitzung des Bundesrathes am 10. Febr., ist noch eines Beschlusses zu erwähnen, welcher dem Antrage des Reichskanzlers auf Erlaß eines Verbotes gegen die Einfuhr von Kartoffeln aus Amerika zustimmt. Dadurch soll bekanntlich der Einschleppung des dem Kartoffelbau gefährlichen Koloradokäfers vorgebeugt werden.

Die Ausrüstung der preussischen Infanterie mit dem neuen Mannergewehr ist erst kürzlich im vollsten Umfang betrieben worden. Die Mehrzahl der Reservemannschaften ist mit der neuen Waffe eingeübt worden, zuletzt auch diejenigen Reservisten, welche der Schiffahrt treibenden Bevölkerung angehören. Im Frühjahr erübrigt nun noch die Einübung der Reservisten derjenigen Regimenter, welche die neue Waffe erst jetzt erhalten haben. Auch die Einführung derjenigen Neuerungen in der Ausrüstung der Mannschaften, welche durch die im letzten Kriege gemachten Erfahrungen für erforderlich erachtet wurde, ist jetzt zum Abschluß gelangt.

Der Erlaß des Gesetzes über Maßregeln gegen die Reblaus-Krankheit wird jetzt allgemein als ein dringendes Bedürfnis und der Widerspruch, den seiner Zeit das Zentrum im Reichstage dagegen erhob, als durchaus unberechtigt erkannt. Es schien die höchste Zeit, daß von Reichswegen mit einem Gesetze vorgegangen wurde, da die Krankheit nicht nur an den Grenzen des Reiches, in der Schweiz, sondern auch in mehreren deutschen Weinbau-Districten sich zeigt und zu hoffen steht, daß bei sofortigem energischen Einschreiten gleiches Unheil, wie es die Krankheit in Frankreich angerichtet hat, vermieden werden wird.

Nach einer Publikation des Deutschen Weinbauvereins soll die Reblaus neuerdings beim Untersuchen der Wurzel an solchen amerikanischen Reben sich finden, welche schon seit 20 und mehr Jahren sich auf ihrem demaligen Standpunkt bei uns finden, woraus die große Gefahr erhellt, welche diese Rebsorte für unsere einheimischen Rebsorten bedingt. Zudem dies aufdringende Aufforderung des genannten Vereins den Weinbergbesitzern bekannt gegeben wird, werden sich dieselben von selbst aufgefordert finden, auf diese Rebsorte, wo sie etwa vorkommen mag, ihre besondere Aufmerksamkeit zu richten und jede verdächtige Wahrnehmung sofort der zuständigen Behörde anzuzeigen.

Müllheim, 14. Febr. Der Futtermangel beginnt, sich allenthalben bemerkbar zu machen, und er fordert nicht unbedeutende Opfer zur Erhaltung des Viehstandes. Bei einer Versteigerung wurde aus dem Centner Heu 3 fl. 30 kr. und aus dem Centner Gerstenstroh 2 fl. 30 kr. erlöst.

## Württemberg.

Stuttgart, 16. Febr. Gestern Nachmittag fand im kleinen Saale des Königsbaues eine Generalversammlung des Krankenpfl.-Bazar-Komitees statt. Die Gegenstände der Besprechung waren vorzugsweise die nähere Einrichtung sowohl des Bazar's als der Lotterie und die sofort in Angriff zu nehmende Anfertigung der Loose. Das Unternehmen erfreut sich in den verschiedenen Theilen des Landes bereits der wohlwollendsten Unterstützung und sind schon eine schöne Anzahl werthvoller Gaben theils übergeben, theils zugesichert. In hohem Grade erwünscht wäre es, wenn die Zusendungen von auswärts wie von hier in thunlichster Balde eingeleitet würden, damit nicht gegen den Schluß der zur Vorbereitung gegebenen Zeit sich die Geschäfte für das Komitee in solcher Weise zusammen drängen, daß ihre Bewältigung fast unmöglich wird. (S. M.)

Esslingen, 12. Febr. Von morgen an sind die Brodpreise herabgesetzt, und es kosten 3 Pfund weißes Brod 18 kr., schwarzes 12 kr. Wie man hört, soll in 14 Tagen abermals ein Abschlag stattfinden, um der Wiedereinführung der Brodtaxe vorzubeugen.

Heilbronn, 17. Febr. Der am 15. d. M. hier gehaltene Lindenmarkt nahm einen günstigen Verlauf. Es wurde nicht nur fast alle zu Markt gebrachte Waare verkauft, sondern auch erheblich höhere Preise erzielt. So wurde z. B. für Glanzrinde im Jahr 1874 3 fl. 15 kr. bis 3 fl. 30 kr., dieses Jahr 4 fl. bis 4 fl. 30 kr. erzielt.

Calw, 16. Febr. Letzten Sonntag Nachmittag entgleiste bei der Station Gündringen ein Güterwagen vom Güterzug, der um 1 Uhr 40 Min. Nachmittags in Horb abgeht, zum Glück, ohne besonderen Schaden anzurichten. Ein Wagenwärter wurde leicht verwundet und kam Abends mit dem Zug hier an. Die hierdurch entstandene Verkehrsstörung war ohne Bedeutung und wurde der nächste Personenzug etwa 1 Stunde aufgehalten. — Das Scharlachfieber und Halsbräune grassiren hier ziemlich stark und sind diesen Krankheiten schon einige Kinder zum Opfer gefallen. Es wurde deshalb die Anordnung getroffen, daß solche Kinder, deren Geschwister an einer dieser Krankheiten darniederliegen, vom Schulbesuche dispensirt werden. (N. L.)

Calw, 15. Febr. Unsere Brodpreise sind durch die Konkurrenz einer von einem hiesigen Müller unternommenen Brodfabrik so gedrückt worden, daß von mehreren Bäckern 4 Pf. Weißbrod zu 14 kr. 4 Pf. Schwarzbrod zu 12 kr. verkauft werden. — Unsere Fruchtschranne wird neuerdings, seit die Bahn nach Pforzheim geht, wieder häufiger von Käufern aus dem Enztal besucht, welche unsere Kernen und Dinkel perne kaufen. Auch im Haber ist reger Verkehr. Dagegen klagt man im Allgemeinen sehr über Geschäftsstockung, und sind die Hoffnungen, welche man auf



den letztjährigen guten Jahrgang setzte, bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen.

(N. L.)

**Vietigheim, 17. Febr.** Die Quellwasserversorgung der hiesigen Stadt wird nun in aller Eile in Angriff genommen werden, nachdem in heutiger Sitzung der bürgerlichen Kollegien in Anwesenheit des Hrn. Oberbauraths v. Schmann in Stuttgart, welcher die Sache mit großer Umsicht und Sachkenntnis, gestützt auf reiche Erfahrungen, behandelte, alle hiezu nöthigen Grab- und Bauarbeiten und Lieferungen zur allgemeinen Zufriedenheit vergeben worden sind. Möge dieses große Unternehmen zum Segen der Gemeinde ausfallen und die erireuliche Fortentwicklung der hiesigen Stadt kräftigt unterstützen. (S. M.)

**Schweiz.**

**Appenzell A. Rh.** Die Heupreise sind auf eine unerhörte Höhe gestiegen. In Urnäsch galt neulich der Centner Fr. 10. 20 bis 10. 40.

**Miszellen.**

Ueber Sparsassen sagt das Stuttg. Tagblatt in einem Art. vom Lande. Ein vernünftiges Sparen, ebenso entfernt vom Geiz und Wucher als von leichtsinnigen Verschwendungen, ist einer der sichersten Gradmesser der Sittlichkeit des Einzelnen, wie des Volks. Daher hat auch die neuere Statistik mit allem Rechte ihre Aufmerksamkeit diesem Theile des Volkslebens zugewendet. Der vernünftige Sparer ist nicht nur ein zuverlässiger Mensch, sondern auch ein guter Bürger, darum ist es kein Wunder, daß diejenigen, welche die Sittlichkeit des Volks untergraben wollen, vom Sparen mit aller Entschiedenheit abrathen. Freilich, die Erfahrungen der letzten Jahre könnten Manchen an der Zweckmäßigkeit des Sparens irre machen, wenn der saure Schweiß so vieler Tage, Wochen und Jahre in Einer Stunde mit allen Hoffnungen, die sich daran knüpften, verloren gehen kann. — Glücklicher Weise gibt es noch sichere Anstalten, Ersparnisse nutzbringend anzulegen, Anstalten, welche nicht allzuviel versprechen, aber das Versprochene leisten. Da sind zur Unterbringung auch der kleinsten Ersparnisse die unter Garantie der Amtsversammlung gestellten Oberamtsparcassen; da sind nun fast in jeder Stadt die Handwerkerbanken, die freilich in einzelnen Fällen auch schon fallirt haben, aber vorsichtig verwaltet und tüchtig beaufsichtigt, von größtem Werthe sind nicht nur für den Handwerker, den sie gegen Wucher schützen, sondern für Alle, die sich hier durch vernünftige Sparsamkeit einen Credit sichern, der ihnen über peinliche augenblickliche Geldverlegenheiten hinweghilft; da sind endlich Lebensversicherungen, die durch eine lange rühmliche Vergangenheit hinlänglich beglaubigt und auf Gegenseitigkeit, nicht Privatgewinn, gegründet sind. Möge sich doch Niemand bedenken oder schämen, im Kleinen zu

sparen, d. h. nicht nur nichts Unnütziges auszugeben, sondern das Erübrigte fruchtbringend anzulegen.

Ueber die Art, wie ein Berliner sehr hoch gestellter Beamter zu seiner Frau gekommen ist, erzählt man sich folgendes: Der Betreffende arbeitete als Referendar in einem Ministerium und lernte ein junges, schönes und liebenswürdiges Mädchen kennen, die Tochter eines steinreichen Industriellen. Er liebte sie und wurde wiederolliert, aber die Eltern wollten die Verbindung mit dem armen Referendar nicht zugeben. Einige Zeit darauf erschien der Tag, an welchem der unglücklich Liebende sein Assessor-Examen machen sollte. Am Morgen desselben Tages sah er das junge Mädchen. „Du machst heute, sagte sie zu ihm, Dein letztes Examen, wenn Du dasselbe bestehst, so komme heute Abend in unsere Loge im Opernhause und in einem Monat bin ich Deine Frau.“ „Aber Deine Eltern?“ „Ich stehe für Alles ein,“ war die Antwort. Der so angefeuerte junge Mann absolvirte sein Examen glänzend. Der Abend ist da, das junge Mädchen sitzt mit ihren Eltern in einer Loge des überfüllten Theaters. Plötzlich öffnet sich die Loge des reichen Industriellen und der neu gebadene Assessor erscheint in der Thür. Fräulein V. springt auf und wirft sich vor den Augen der Eltern und aller Zuschauer dem Herrn Assessor um den Hals. — Einen Monat später fand die Hochzeit statt.

Eine Zusammenstellung der Schimpfworte des P a p s t e s finden wir in dem neuesten Aufsatze von Gladstone in der Quarterly-Review. Danach pfeift sich der heilige Vater und Stellvertreter Gottes auf Erden in der Regel folgender gewählter Ausdrücke zu bedienen: „Wölfe, Treulose, Pharisäer, Philister, Diebe, Revolutionäre, Jakobiner, Sectirer, Lügner, Heuchler, Wassersüchtige, Gottlose, Kinder des Satans, des Verderbens, der Sünde, der Faulniß; Feinde Gottes, Trabanten des Satans in Menschengestalt; Ungeheuer der Hölle, eingefleischte Dämonen, stinkende Leichname, Menschen, die aus den Abgründen der Hölle hervorgegangen; Verräther, Judasse, die vom Geist der Hölle geleitet, Lehrer der Ungerechtigkeit (dies sind evangelische Prediger in ihren „teuflichen“ Hallen); die Hölle ist gegen ihn entsefelt, selbst ihre tiefsten Abgründe.“ Daß Pius IX. Viktor Emanuel als einen Goliath, Absalon, Holofernes, Herodes, Pilatus bezeichnet, kann neben obiger Blüthenlese kein Aufsehen mehr erregen. Der einzige Punkt, in Bezug auf den zu Gunsten des Papstes auf Erden Uebereinstimmung herrscht, ist seine unbesrittene Meisterschaft im unsehnbaren Auffinden der gräßlichsten Schimpfwörter. Daß der geehrte „Stellvertreter Gottes“ auch Deutschland gegenüber nicht sparsam ist mit dem gnadenreichen Wortschatze seiner Schimpfreden, ist bekannt. Außerdem aber bedient er sich uns gegenüber auch noch vorzugsweise der Drohungen. Das eine Mal hört er schon das Steinchen rollen, welches diesen „Koloß“ zertrümmern werde; und das andere Mal

hofft er, es werde eine neue Judith kommen, um diesem „Holofernes“ den Kopf abzuhaueu. Unter dem „Koloß“ geruhte der lebenswürdige alte Herr in Rom das deutsche Reich und unter dem „Holofernes“ dessen Oberhaupt zu verstehen. Es ist übrigens merkwürdig, daß Die, welche der Papst segnet, verderben, und daß Die, welche er verflucht, so vortreflich gedeihen. Was hat der Kaiserin Eugenie, dem Don Carlos und dem Grafen Chambord der päpstliche Segen geholfen? Vermochte die Tugendrose die keusche Isabella vor böser Nachrede und Deposition zu schützen? Und wenn nun Seine Heiligkeit diese entgegengesetzten Erfolge wahrnimmt, wenn er sieht, wie sich sein Fluch in Segen, und sein Segen in Fluch verwandelt, soll er da nicht am Ende ärgerlich werden? Wenn er aber immer ärgerlicher wird, ist es denn nicht ganz natürlich, daß er immer fürchterlicher schimpft und flucht? Man sieht also, er hat doch mildernde Umstände für sich.

**Praktisch.** In Venezuela wollte man die Statue des Präsidenten aufrichten. Da man dort häufig mit dem Präsidenten der Republik wechselt verfiel man auf ein praktisches Auskunftsmittel und setzte dem Standbilde einen Kopf auf, der abzuschrauben ist. So oft ein neuer Präsident an die Reihe kommt, fällt der Kopf des alten und wird der des frischgewählten aufgesetzt; Uniform und Insignien bleiben die nämlichen.

**Ein Bonmot Goethe's.** Goethe befand sich eines Sommers in thüringischen Bade Sulza, nicht der Körper-Erholung halber, sondern um seiner Vorliebe für mineralogische Studien nachhängen zu können. Auf seinen weiteren Ausflügen ward er häufig von dem ihm befreundeten Freiherrn v. Stein begleitet. Eines Tages, ziemlich weit von Sulza entfernt, wurden die Beiden im Freien von einem heftigen Regen überrascht, so daß Herr v. Stein zu verschiedenen Malen den Nachhauseweg vorschlug. Goethe suchte unbekümmert Steine, bis der durchnässte Herr v. Stein halb aufgebracht, halb satyrisch ihn fragte: „Nun wenn sie denn ein so eifriger Steinvenerer sind, zu welcher Gattung zählen sie mich?“ — „Zu den Kalksteinen,“ replicirte Goethe schlagbereit, „denn diese brausen auf, sobald sie naß werden.“

**Der Einfluß der Kälte.** Letzter Tage sprach man von der furchtbaren in Sibirien, Rußland und Schweden herrschenden Kälte. In unsern Gegenden, wo der Thermometer vielleicht nie unter 20° sinkt, hat man Mühe sich die Wirkungen einer solchen Kälte und die daraus entspringenden Uebelstände für den Verkehr im Allgemeinen und den Betrieb der Eisenbahnen vorzustellen. Die Geschwindigkeit der Lokomotiven macht die Kälte noch viel fühlbarer und die Luft ist heinahe nicht einzuathmen. Der Lokomotivführer und der Heizer, welche auf der Maschine stehen, haben ein Gefühl als wenn sie Nadeln verschlucken.



Was auch die Vorkehr an der Lokomotive, ihre Deckung mit Stroh, und die Verstopfung aller Fugen und Spalten sein mögen, so geübert alles Wasser darin. Die Verbindungsrohre zwischen dem Tender und dem Kessel sind vom Eise verstopft und bald sind die nothwendigsten mechanischen Bewegungen gehemmt und unterbrochen. Die Kälte verhindert die Dampfbildung und die Fortbewegung der Züge wird zur Unmöglichkeit. Fügt man zu diesen Uebelständen die Seltenheit von

Reisenden hinzu, welche solcher Kälte Trotz bieten mögen, so kann man sich nicht darüber verwundern, daß der Eisenbahnbetrieb in Schweden während einiger Zeit, bei 36 Grad Kälte, eingestellt wurde.

### Dreifilbige Charade.

Jedes frische Jünglingsblut  
Schüt sich nach den beiden Ersten  
Doch hat er sie, und ist's nicht gut  
Möcht manchmal er vor Aerger bersten.

Mein drittes muß vorhanden sein,  
Wenn die zwei ersten sollen werden;  
Ist es ein Thier, ein Stein?—o nein!  
Doch findet man's überall auf Erden.  
Mein Ganzes ist die Hälfte zwar  
Nur von den beiden ersten,  
Doch ist es gut und kein Barbar,  
Beglückt es jene meistens. D—r.

Auflösung der Charade in Nr. 21.  
Ball — Saal — Ball-Saal.

## BOKEL'S ABSCHIED.

Frei nach der Schiller'schen Kapuzinade.

Heisa, Juheisa! Dudeldumdei!  
Da geht's ja hoch her! Bin auch dabei!  
Ist das eine Armee von Gratulanten?  
Oder ist's eine Gesellschaft von Condolanten?  
Berechtigt die Fragen sind allebeid;  
Es glückwünschen alle ja und alle bezeigen Leid.  
Warum aber treiben wir's heute so flott,  
Als wäre der leidige Beutel, bei Gott!  
So unerschöpflich wie jener Wittwe Krug,  
Die der Prophet nach ihrem Schmalzhasen frug?  
Das will ich euch sogleich sagen und künden,  
Obwohl ihr es könntet von selbst auch finden:  
Die Ursach davon, der Grund der Sockel,  
Der Präceptor ist's, unser geehrter Herr Bokel.  
Den Stab in der Faust, um die Lenden den Gurt,  
So steht er gerüstet: er will ja furt!  
Drum sind wir heute versammelt hier,  
Seinen Abschied zu feiern bei Wein und Bier.  
Da fragt sich nun jeder mit höchstem Bedauern:  
Was trieb ihn denn fort aus unseren Mauern?  
Ist Neuenbürg denn nicht eine Stadt  
So schön wie Schwabenland wenige hat?  
Liegt's nicht so traulich um den Schlossberg, wie  
Die Maid sich schmiegt an des Geliebten Knie?  
Sind nicht seine Wälder voll Harz und Duft,  
Gesund und kräftig und rein seine Luft?  
Liegt überhaupt in seiner Lage  
Ein Grund zur Flucht, ein Grund zur Klage?  
Wenn nicht — und das ist allen klar —  
Worin hat er funden denn sonst ein Haar?  
Ist ihm die Besoldung vielleicht zu klein?  
Vielleicht! — Doch nein, es kann nicht sein!  
Der Mensch lebt nicht vom Brot allein;  
Wär z u ordinär, wär z u gemein.  
Brot gibt nur dem Philister Kraft,  
Dem Menschen aber Bier und Rebensaft.  
Und wenn es dennoch also wär,  
Präceptor hielte fest an des Predigers Lehr'.  
Was sagt denn der Prediger? Contenti estote!  
Begnügt euch mit eurem Besoldungsbrote. —  
Das also ist es nun und nicht,  
Was ihn getrieben zum Verzicht.  
Auch fehlte es ihm, wie man heut ersicht,  
An guter Gesellschaft nimmer nicht.  
Hat Freunde hier viele, treu und wahr;  
Wird's Heimweh spüren noch über's Jahr.  
So haben wir denn vergeblich gesucht,  
Was ihn getrieben so rasch zur Flucht.  
Was sind denn nun seine Gravamina?  
So fragt ihn doch selber, er ist ja da!  
Et ait illis, und er sagt:  
„Jacta alea est. Ich hab's gewagt,  
Zu verlassen meine liebe, getreue Stadt,  
Weil mir e i n e s nur gar nicht gefallen hat.  
Sollte hier Präceptor nicht allein,  
Sollte zugleich auch Kollaborator sein.

Musste widerkäuen das ABC  
Aus einem Herzen voll Ach und Weh:  
Mensa, mensae, mensarum!  
Nur darum geh' ich, darum.

Zwar verlasse ich ungerne ganz und gar  
Meiner Schüler kleine getreue Schaar,  
Bei denen so oft ich gewesen die Hebamm'.  
Denn das „Ne custodias gregem meam,  
Du sollst meine Schafe nicht weiden mehr“,  
Geht jedem Lehrer zu Herzen schwer.

Auch aus der Freunde fröhlichem Kreis,  
Die mich nie vergessen werden, ich weiss,  
Wie herbe scheid' ich! Denn Heine sagt,  
Und mit seinen Worten sei es geklagt:  
„Die alte Geschichte bleibt ewig neu,  
Und wem sie passirt, dem bricht's Herz dabei.“ —  
Am stärksten jedoch zog die „Weibertreu.“

So unser Präceptor. Und gross Geschrei  
Erheben die Lateiner gleich nebenbei:  
„O stella splendida, glänzender Stern!  
Warum doch ziehst du so fern, so fern?  
Wer erleuchtet uns künft'ig die römische Nacht,  
In die Köpfe uns dringend mit Macht, mit Macht,  
Wenn der Sirius nicht mehr am Himmel lacht?  
Wenn der Polstern weicht und der Jacobsstab,  
Dann geht's auch mit uns bergab, bergab.  
Unser ganzes Römer- und Lateinerthum  
Wird kommen im Intetregnum um!“  
So wird von drüben her lamentirt,  
Und hier wird gesungen und commercirt.  
So hüben wie drüben man ist gerührt,  
Das Gefühl nur verschiedene Sprache führt.  
Bleib' auch mir nun die Kehle nicht länger geschnürt,  
Wenn es sich zu reden, zu sprechen gebührt!  
Präceptor hat darin auch nie sich genirt;  
Drum hat er auch mich heut dazu animirt,  
Aus dem Herzen zu greifen das wärmste Wort  
Für sei'n Blüh'n und Gedeihen u. s. w. u. so fort.

Gesellig und heiter in hohem Grad,  
Feind leerer Formen, offen und grad,  
Dem Freunde treu, dem Feinde bass  
Gerade so wie der sich vermass,  
Geschnitzt aus kerngesundem Holz,  
Sich ledig wissend von eitlem Stolz,  
Und dennoch während den eigenen Gehalt:  
So trat er entgegen hier Jung und Alt.

Ganz kurz ist die Schilderung und nicht zu gut.  
So seht nun auch ihr zu, was ihr thut.  
Quid hic statis otiosi? Warum  
Bleibt jetzt auch noch alles still und stumm?  
Und fragte man mich: Quid faciemus nos?  
So sagte ich: brechen wir sogleich los,  
So lange wir alle versammelt noch:  
Dem Präceptor ein dreifach donnerndes Hoch!

Walz.